

Editorial disclaimer: This translation was provided by partners in Germany. It has not been peer reviewed. Editorial processes have been applied to the English report submission to The Lancet which should serve as a reference for this manuscript.

Der Lancet Countdown Bericht zu Klimawandel und Gesundheit 2024: Rekordverdächtiges Bedrohungsszenario durch verzögerte Maßnahmen gegen den Klimawandel

Marina Romanello, Maria Walawender, Shih-Che Hsu, Annalyse Moskeland, Yasna Palmeiro-Silva, Daniel Scamman, Zakari Ali, Nadia Ameli, Denitsa Angelova, Sonja Ayeb-Karlsson, Sara Basart, Jessica Beagley, Paul J Beggs, Luciana Blanco-Villafuerte, Wenjia Cai, Max Callaghan, Diarmid Campbell-Lendrum, Jonathan D Chambers, Victoria Chicmana-Zapata, Lingzhi Chu, Troy J Cross, Kim R van Daalen, Carole Dalin, Niheer Dasandi, Shouro Dasgupta, Michael Davies, Robert Dubrow, Matthew Eckelman, James D Ford, Chris Freyberg, Olga Gasparyan, Georgiana Gordon-Strachan, Michael Grubb, Samuel H Gunther, Ian Hamilton, Yun Hang, Risto Hänninen, Stella Hartinger, Kehan He, Julian Heidecke, Jeremy J Hess, Louis Jamart, Slava Jankin, Harshavardhan Jatkar, Ollie Jay, Ilan Kelman, Harry Kennard, Gregor Kiesewetter, Patrick Kinney, Dominic Kniveton, Rostislav Kouznetsov, Pete Lampard, Jason KW Lee, Bruno Lemke, Bo Li, Yang Liu, Zhao Liu, Alba Llabrés-Brustenga, Melissa Lott, Rachel Lowe, Jaime Martinez-Urtaza, Mark Maslin, Lucy McAllister, Celia McMichael, Zhifu Mi, James Milner, Kelson Minor, Jan Minx, Nahid Mohajeri, Natalie C Momen, Maziar Moradi-Lakeh, Karyn Morrisey, Simon Munzert, Kris A Murray, Nick Obradovich, Megan B O'Hare, Camile Oliveira, Tadj Oreszczyn, Matthias Otto, Fereidoon Owfi, Olivia L Pearman, Frank Pega, Andrew J Perishing, Ana-Catarina Pinho-Gomes, Jamie Ponmattam, Mahnaz Rabbaniha, Jamie Rickman, Elizabeth Robinson, Joacim Rocklöv, David Rojas-Rueda, Renee N Salas, Jan C Semenza, Jodi D Sherman, Joy Shumake-Guillemot, Pratik Singh, Henrik Sjödin, Jessica Slater, Mikhail Sofiev, Cecilia Sorensen, Marco Springmann, Zélie Stalhandske, Jennifer D Stowell, Meisam Tabatabaei, Jonathon Taylor, Daniel Tong, Cathryn Tonne, Marina Treskova, Joaquin A Trinanes, Andreas Uppstu, Fabian Wagner, Laura Warnecke, Hannah Whitcombe, Peng Xian, Carol Zavaleta-Cortijo, Chi Zhang, Ran Zhang, Shihui Zhang, Ying Zhang, Qiao Zhu, Peng Gong*, Hugh Montgomery*, Anthony Costello*

* Co-chairs of the Lancet Countdown

Zusammenfassung

Trotz der anfänglichen Hoffnungen durch das Pariser Abkommen im Jahr 2015 steht die Welt nun gefährlich kurz davor, das Ziel zu verfehlen, die globale Erwärmung auf einen multijährigen Durchschnitt von 1,5°C zu begrenzen. Die jährliche Durchschnittstemperatur an der Erdoberfläche erreichte im Jahr 2023 einen Rekordwert von 1,45°C über dem vorindustriellen Niveau, und im Jahr 2024 wurden erneut Temperaturrekorde verzeichnet. Die daraus resultierenden Extremwetterereignisse fordern weltweit zunehmend Menschenleben und Existenzen.

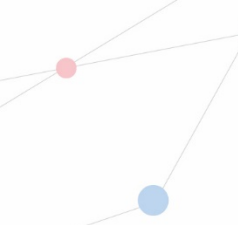
„The Lancet Countdown: Tracking Progress on Health and Climate Change“ wurde im selben Jahr ins Leben gerufen wie das Pariser Abkommen, um die gesundheitlichen Auswirkungen und Chancen der globalen Reaktion auf dieses wegweisende Abkommen zu überwachen. Unterstützt durch strategische Kernfinanzierung des Wellcome Trust vereint die Zusammenarbeit über 300 multidisziplinäre Forschende und Gesundheitsexpert:innen aus der ganzen Welt, die jährlich eine

Bestandsaufnahme zu den sich entwickelnden Zusammenhänge zwischen Gesundheit und Klimawandel auf globaler, nationaler und regionaler Ebene vornehmen.

Der Bericht des Lancet Countdown 2024 stützt sich auf der Expertise von 122 führenden Forschenden aus UN-Organisationen und akademischen Institutionen weltweit und zeigt die bislang besorgniserregendsten Ergebnisse in den acht Jahren der Zusammenarbeit.

Die rekordverdächtigen menschlichen Kosten des Klimawandels

Die Daten im diesjährigen Bericht zeigen, dass Menschen auf der ganzen Welt durch das sich rasch verändernde Klima mit rekordverdächtigen Bedrohungen für ihr Wohlbefinden, ihre Gesundheit und ihr Überleben konfrontiert sind. Von den 15 Indikatoren, die klimawandelbedingte Gesundheitsgefahren, Expositionen und Auswirkungen überwachen, erreichten 10 besorgniserregende neue Rekorde in ihrem jüngsten Datenjahr.



Die hitzebedingte Sterblichkeit von Menschen über 65 Jahren ist im Vergleich zu den 1990er Jahren um rekordverdächtige 167 % gestiegen, 102 Prozentpunkte mehr als die 65 %, die ohne Temperaturanstieg zu erwarten gewesen wären (Indikator 1.1.5). Die Hitzebelastung beeinträchtigt auch zunehmend die körperliche Aktivität und die Schlafqualität, was sich wiederum auf die körperliche und psychische Gesundheit auswirkt. Im Jahr 2023 waren Menschen, die sich im Freien körperlich betätigten, 27,7 % mehr Stunden einem Risiko für Hitzestress (von moderat bis stärker) ausgesetzt als in den 1990er Jahren (Indikator 1.1.2). Die erhöhte Hitzebelastung führte im Jahr 2023 außerdem dazu, dass 6 % mehr Schlafstunden verloren gingen, verglichen mit dem Durchschnitt der Jahre 1986 bis 2005 (Indikator 1.1.4).

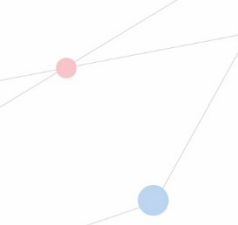
Menschen sind weltweit auch zunehmend von lebensbedrohlichen Extremwetterereignissen bedroht. Im Zeitraum von 1961 bis 1990 sowie von 2014 bis 2023 verzeichneten 61 % der globalen Landfläche eine Zunahme an Tagen mit extremen Niederschlägen, was das Risiko von Überschwemmungen, der Ausbreitung von Infektionskrankheiten und Wasserverschmutzung erhöht (Indikator 1.2.3). Gleichzeitig war im Jahr 2023 48 % der globalen Landfläche von mindestens einem Monat extremer Dürre betroffen – dies ist die zweitgrößte betroffene Fläche seit 1951 (Indikator 1.2.2). Die Zunahme der Dürre- und Hitzewellenereignisse seit dem Zeitraum 1981 bis 2010 hat dazu geführt, dass im Jahr 2022 151 Millionen mehr Menschen in 124 untersuchten Ländern von mäßiger oder schwerer Ernährungsunsicherheit betroffen waren – der höchste bisher verzeichnete Wert (Indikator 1.4.2).

Die heißeren und trockeneren Wetterbedingungen begünstigen zunehmend das Auftreten von Sand- und Staubstürmen. Dieses wetterbedingte Umweltphänomen führte dazu, dass zwischen 2003 und 2007 sowie von 2018 bis 2022 31 % mehr Menschen gefährlich hohen Feinstaubkonzentrationen ausgesetzt waren (Indikator 1.2.4). Gleichzeitig begünstigen veränderte Niederschlagsmuster und steigende Temperaturen die Ausbreitung tödlicher Infektionskrankheiten wie Dengue-

Fieber, Malaria sowie durch das West-Nil-Virus oder Vibrionen verursachte Krankheiten. Hierdurch sind auch Menschen in zuvor nicht betroffenen Regionen einem Infektionsrisiko ausgesetzt (Indikatoren 1.3.1–1.3.4).

Die Auswirkungen des Klimawandels beeinträchtigen zudem die sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen, von denen Gesundheit und Wohlbefinden abhängen. Die durchschnittlichen jährlichen ökonomischen Verluste durch wetterbedingte Extremereignisse stiegen vom Zeitraum 2010 bis 2014 bis zum Zeitraum 2019 bis 2023 um 23 % auf 227 Milliarden US-Dollar (ein Wert, der das Bruttoinlandsprodukt von etwa 60 % der weltweiten Volkswirtschaften übersteigt; Indikator 4.1.1). Während in Ländern mit einem sehr hohen Index der menschlichen Entwicklung (HDI) 60,5 % der Verluste durch Versicherungen abgedeckt waren, war die überwiegende Mehrheit der Verluste in Ländern mit niedrigerem HDI unversichert. Dies bedeutet, dass lokale Gemeinschaften die Hauptlast der physischen und wirtschaftlichen Verluste tragen mussten (Indikator 4.1.1). Extremwetterereignisse und die gesundheitlichen Auswirkungen des Klimawandels beeinträchtigen auch die Arbeitsproduktivität. Hitzebelastung führte im Jahr 2023 zu einem Rekordverlust von 512 Milliarden potenziellen Arbeitsstunden, was einem potenziellen Einkommensverlust von 835 Milliarden US-Dollar entspricht (Indikatoren 1.1.3 und 4.1.3). Länder mit niedrigem und mittlerem HDI waren am stärksten von diesen Verlusten betroffen: Diese machten 7,6% bzw. 4,4% ihres Bruttoinlandsprodukts aus (Indikator 4.1.3). Die am stärksten benachteiligten Gemeinschaften sind am härtesten von diesen wirtschaftlichen Auswirkungen betroffen. Dies verringert ihre Fähigkeit, mit den zunehmenden Folgen des Klimawandels fertigzuwerden und sich davon zu erholen, zusätzlich und verstärkt globale Ungleichheiten weiter.

Besorgniserregend ist, dass die einzelnen Gefahren des Klimawandels, die durch die Indikatoren des Berichts aufgezeigt werden, wahrscheinlich gleichzeitig sowie kaskadenartig auf die komplexen und miteinander verbundenen menschlichen Systeme wirken, die für die Aufrechterhaltung unserer



Gesundheit unerlässlich sind. Mit jeder weiteren Erhöhung der globalen Durchschnittstemperatur sind also die Gesundheit und das Überleben der Menschen zunehmend bedroht.

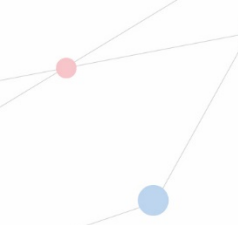
Trotz jahrelanger Beobachtungen, die auf die unmittelbaren Gesundheitsgefahren durch das Ausbleiben von Klimaschutzmaßnahmen hinweisen, haben Verzögerungen bei der Anpassung die Risiken für die Menschen weiter verschärft. Hierdurch sind viele Menschen unzureichend vor den wachsenden Bedrohungen des Klimawandels geschützt. Nur 68 % der Länder gaben an, dass sie die gesetzlich vorgeschriebenen Kapazitäten für das Notfallmanagement im Gesundheitsbereich im Jahr 2023 in hohem bis sehr hohem Maße umgesetzt haben. Nur 11 % davon sind Länder mit niedrigem HDI (Indikator 2.2.5). Weiterhin gaben nur 35 % der Länder an, Frühwarnsysteme für hitzebedingte Krankheiten eingerichtet zu haben, während lediglich 10 % solche Systeme für psychische und psychosoziale Erkrankungen implementiert haben (Indikator 2.2.1). Knappe finanzielle Mittel wurden als ein eines der größten Hindernisse für Anpassungsmaßnahmen identifiziert. Dies gilt auch für 50 % der Städte, die angaben, dass sie keine Pläne haben, um Bewertungen der Klimawandel- und Gesundheitsrisiken durchzuführen (Indikator 2.1.3). Tatsächlich machten Anpassungsprojekte mit potenziellem Gesundheitsnutzen im Jahr 2023 nur 27 % der gesamten Anpassungsfinanzierung des Grünen Klimafonds (Green Climate Fund) aus – trotz eines Anstiegs um 137 % seit 2021 (Indikator 2.2.4). Da eine flächendeckende Gesundheitsversorgung (Universal Health Coverage, UHC) in den meisten Ländern immer noch nicht erreicht ist, wird finanzielle Unterstützung benötigt, um die Gesundheitssysteme zu stärken und sicherzustellen, dass sie die Menschen vor den wachsenden klimabedingten Gesundheitsrisiken schützen können. Die ungleiche Verteilung finanzieller Ressourcen und technischer Kapazitäten führt dazu, dass die am stärksten gefährdeten Bevölkerungsgruppen weiterhin nicht vor den zunehmenden Gesundheitsrisiken geschützt sind.

Öl ins Feuer

Der diesjährige Bericht zeigt nicht nur, dass die bisherigen Anpassungsbemühungen unzureichend sind, sondern auch, dass sich die Welt vom Ziel entfernt, den Temperaturanstieg auf 1,5 °C zu begrenzen. Besonders alarmierend sind die neuen Höchstwerte bei den Indikatoren, die die Treibhausgasemissionen und die Rahmenbedingungen, die diese weiter begünstigen, überwachen.

Anstatt zu sinken, erreichten die globalen energiebedingten CO₂-Emissionen im Jahr 2023 einen neuen Höchststand (Indikator 3.1.1). Öl- und Gasunternehmen verstärken die weltweite Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen, und – zum Teil angetrieben durch die hohen Energiepreise und die unerwarteten Gewinne aus der globalen Energiekrise – bauen ihre Pläne zur Förderung fossiler Brennstoffe weiter aus. Im März 2024 waren die 114 größten Öl- und Gasunternehmen auf dem besten Weg, ihre Emissionen bis um 189 % über das hinaus zu steigern, was mit dem 1,5°C-Ziel vereinbar wäre – ein Anstieg gegenüber 173 % im Jahr zuvor (Indikator 4.2.2). Ihre Strategien entfernen die Welt damit noch weiter von den Zielen des Pariser Abkommens und gefährden die Gesundheit und das Überleben der Menschen.

Obwohl erneuerbare Energien entlegene Gebiete mit Strom versorgen könnten, hinkt ihre Einführung hinterher, insbesondere in den am stärksten gefährdeten Ländern. Die Auswirkungen dieser Verzögerung zeigen, wie sich eine sozial ungerechte Energiewende auf das Leben und die Gesundheit von Menschen auswirkt. Weltweit haben immer noch 745 Millionen Menschen keinen Zugang zu Strom und leiden unter den gesundheitlichen und sozialen Folgen von Energiearmut. Die Verbrennung von umweltbelastender Biomasse (z. B. Holz oder Dung) macht in Ländern mit niedrigem HDI immer noch 92 % der im Haushalt verbrauchten Energie aus (Indikator 3.1.2). Nur 2,3 % der Elektrizität in diesen Ländern stammt aus sauberen erneuerbaren Energien, verglichen mit 11,6 % in Ländern mit sehr hohem HDI (Indikator 3.1.1). Das fortgesetzte Verbrennen von fossilen



Brennstoffen und Biomasse führte allein im Jahr 2021 weltweit zu mindestens 3,33 Millionen Todesfällen durch Feinstaubbelastung (PM_{2,5}) in der Außenluft (Indikator 3.2.1). Die Verwendung umweltschädlicher fester Brennstoffe im Haushalt verursachte 2020 in 65 untersuchten Ländern 2,3 Millionen Todesfälle durch Luftverschmutzung in Innenräumen (Indikator 3.2.2).

Zusätzlich zum Anstieg der Treibhausgasemissionen im Energiesektor gingen zwischen 2016 und 2022 fast 182 Millionen Hektar Wald verloren (Indikator 3.4). Dies verringert die natürliche Kapazität der Erde, CO₂ aus der Atmosphäre aufzunehmen. Gleichzeitig führte der Konsum von rotem Fleisch und Milchprodukten, der im Jahr 2021 zu 11,2 Millionen Todesfällen durch ungesunde Ernährung beitrug (Indikator 3.3.2), seit 2016 zu einem Anstieg der landwirtschaftlichen Treibhausgasemissionen um 2,9 % (Indikator 3.3.1).

Die Gesundheitssysteme, die eigentlich dazu da sind, die Gesundheit der Menschen zu schützen, tragen zunehmend selbst zum Problem bei. Seit 2016 sind die Treibhausgasemissionen im Gesundheitswesen um 36 % gestiegen. Damit sind die Gesundheitssysteme immer weniger darauf vorbereitet, in einer emissionsfreien Zukunft zu funktionieren, und entfernen sich weiter von ihrem Leitprinzip, keinen Schaden zu verursachen (Indikator 3.5).

Die zunehmende Ansammlung von Treibhausgasen in der Atmosphäre treibt die Welt in eine Zukunft mit immer gefährlicheren Gesundheitsrisiken. Gleichzeitig sinken die Überlebenschancen für gefährdete Menschen weltweit.

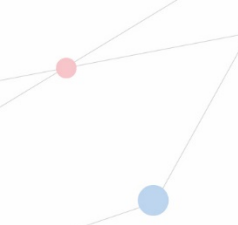
Gesundheitsgefährdende Finanzströme

Der Mangel an finanziellen Mitteln ist ein wesentliches Hindernis im Kampf gegen den Klimawandel. Um die gefährlichsten Auswirkungen zu verhindern, ist ein zügiger Zuwachs planbarer und gerechter Investitionen dringend erforderlich. Eine wachsende Zahl wissenschaftlicher Arbeiten zeigt, dass die

wirtschaftlichen Vorteile einer Umstellung auf Netto-Null-Treibhausgasemissionen die Kosten des Nicht-Handelns bei Weitem übertreffen. Gesundere und widerstandsfähigere Bevölkerungsgruppen tragen zudem zu wohlhabenderen und nachhaltigeren Volkswirtschaften bei (Indikatoren 4.1.2–4.1.4).

Obwohl es nur wenig Geld gibt, um lebensrettende Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel und dessen Eindämmung zu ermöglichen, fließen erhebliche finanzielle Mittel in Aktivitäten, die der Gesundheit schaden und eine Wirtschaftsweise aufrechterhalten, die auf fossilen Energien fußt. Die Abhängigkeit von fossilen Energien hat dazu geführt, dass viele Länder nach der russischen Invasion in der Ukraine und der Unterbrechung der fossilen Brennstoffversorgung mit stark steigenden Energiepreisen konfrontiert waren. Um die Energie für die Bevölkerung erschwinglich zu halten, haben viele Regierungen ihre Subventionen für fossile Brennstoffe erhöht. Folglich hatten 84 % der untersuchten Länder im Jahr 2022 immer noch negative Netto-Kohlenstoffpreise (explizite Nettosubventionen für fossile Brennstoffe), was einem Rekordbetrag von 1,4 Billionen Dollar entspricht (Indikator 4.3.3). Diese Summen waren oft vergleichbar mit den gesamten Gesundheitsbudgets der Länder. Obwohl die Investitionen in saubere Energie im Jahr 2023 weltweit um 10 % stiegen und die Investitionen in fossile Brennstoffe um 73 % übertrafen, bestehen zudem erhebliche regionale Unterschiede. In Schwellen- und Entwicklungsländern, China ausgenommen, sind die Investitionen in saubere Energien 38 % niedriger als die Ausgaben für fossile Brennstoffe. In diesen Ländern machten die Ausgaben für saubere Energie nur 17,4% der weltweiten Gesamtinvestitionen aus. Außerdem gingen die Investitionen in Energieeffizienz und Endverbrauch, die für eine gerechte Energiewende entscheidend sind, bis 2023 um 1,3 % zurück (Indikator 4.3.1).

Die fortschreitende Ausweitung fossiler Brennstoffprojekte gefährdet zunehmend die Volkswirtschaften, von denen die Lebensgrundlage vieler Menschen abhängt. Auf dem aktuellen Kurs könnten die weltweiten Einkommensverluste bis 2050 zwischen 11 und



29 % betragen. Im Jahr 2022 stieg die Zahl der Beschäftigten in der fossilen Brennstoffindustrie auf 11,8 Millionen an, obwohl ihre Jobs in einer Welt, die die schlimmsten Auswirkungen des Klimawandels verhindern möchte, langfristig nicht gesichert werden können (Indikator 4.2.1). Gleichzeitig haben laufende Investitionen in Kohlekraft dazu geführt, dass der Wert von Kohlekraftanlagen, die innerhalb der nächsten 10 Jahren (von 2025 bis 2034) im Rahmen eines 1,5°C-Szenarios voraussichtlich an Wert verlieren könnten, auf insgesamt 164,5 Milliarden US-Dollar angestiegen ist. Ein Wert, der sich noch erhöhen wird, wenn Investitionen in Kohle fortgesetzt werden (Indikator 4.2.3). Die Bevorzugung von Systemen, die auf fossilen Brennstoffen basieren, bedeutet, dass die meisten Länder schlecht auf den notwendigen Übergang zu einer emissionsfreien Wirtschaft vorbereitet sind. Aufgrund dieser ungerechten Energiewende ist das Risiko ungleich verteilt: Alle Länder mit einem niedrigen HDI, 96 % der Länder mit einem mittleren HDI und 84 % der Länder mit einem hohen HDI wiesen Werte für die Vorbereitung auf den Übergang zu einer emissionsfreien Wirtschaft auf, die unter dem globalen Durchschnitt lagen – verglichen mit nur 7 % der Länder mit sehr hohem HDI (Indikator 4.2.4).

Gesundheitsprofile weltweit definieren

Nach Jahrzehnten der Verzögerungen von Maßnahmen gegen den Klimawandel sind nun koordinierte, strukturelle und nachhaltige Veränderungen in den meisten menschlichen Systemen erforderlich, um die schwerwiegendsten gesundheitlichen Auswirkungen zu vermeiden. Dazu gehören Bereiche wie Energie, Verkehr, Landwirtschaft, Ernährung und Gesundheitsversorgung. Vor allem ist eine globale Umgestaltung der Finanzsysteme erforderlich, um Ressourcen von der auf fossilen Brennstoffen basierenden Wirtschaft in eine emissionsfreie Zukunft umzuleiten. Es ist entscheidend, die Gesundheit der Menschen in den Mittelpunkt der Klimapolitik zu stellen. Nur so kann sichergestellt werden, dass dieser Übergang das Wohlbefinden schützt, gesundheitliche Ungleichheiten verringert und Vorteile maximiert. Einige Indikatoren zeigen erste

Fortschritte und wichtige Chancen für diese gesundheitszentrierte Transformation.

Im Dezember 2023 gaben 50 Länder an, ihre gesundheitlichen Vulnerabilitäten und Anpassungsbedarfe formell bewertet zu haben – gegenüber 11 Ländern im Vorjahr. Die Zahl der Länder mit einem nationalen Gesundheitsanpassungsplan (HNAP) stieg von 4 im Jahr 2022 auf 43 im Jahr 2023 (Indikatoren 2.1.1 und 2.1.2). Zusätzlich berichteten 70 % von 279 Bildungseinrichtungen des öffentlichen Gesundheitswesens im Jahr 2023 weltweit, dass sie Schulungen zu Klima und Gesundheit anbieten. Dies ist entscheidend, um die Fähigkeiten von Gesundheitsfachkräften zu stärken und sie bei diesem Übergang zu unterstützen (Indikator 2.2.6). Im Energiesektor erreichte der Anteil von sauberer, moderner erneuerbarer Energie am globalen Stromverbrauch im Jahr 2021 einen Rekordwert von 10,5 % (Indikator 3.1.1). Im Jahr 2023 überstiegen die Investitionen in saubere Energie die in fossile Brennstoffe um 73 % (Indikator 4.3.1). Außerdem ist die Beschäftigung im Bereich erneuerbare Energien seit 2016 um 35,6 % gewachsen. Dies bietet gesündere und nachhaltigere Arbeitsmöglichkeiten im Vergleich zur fossilen Brennstoffindustrie (Indikator 4.2.1). Wichtig ist, dass die Todesfälle, die auf PM2.5-Emissionen aus fossilen Brennstoffen zurückzuführen sind, zwischen 2016 und 2021 um 6,9 % zurückgingen. Dies ist hauptsächlich auf den schrittweisen Ausstieg aus der Kohlenutzung in Ländern mit hohem und sehr hohem HDI zurückzuführen (Indikator 3.2.1). Es verdeutlicht das große Potenzial des Kohleausstiegs, Leben zu retten.

Bedeutende Fortschritte wurden in internationalen Verhandlungen erzielt, die neue Chancen zum Schutz der Gesundheit vor den Auswirkungen des Klimawandels eröffnen. Nach Jahren des Engagements der Weltgesundheitsorganisation (WHO) für das Thema Klimawandel und Gesundheit wurde im Mai 2024 das Vierzehnte Allgemeine Arbeitsprogramm (GPW14) verabschiedet, das die Reaktion auf den Klimawandel als seine oberste strategische Priorität festlegte.

Im Rahmen der Klimaverhandlungen fand auf der 28. Weltklimakonferenz (COP28) der UN-



Klimarahmenkonvention (UNFCCC) 2023 der ersten Gesundheitstag statt. 151 Länder unterstützten die COP28-Erklärung der Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) zu Klima und Gesundheit. Zugleich enthält das Globale Ziel zur Anpassung (Global Goal on Adaptation, GGA) ein spezifisches Gesundheitsziel. Das Ergebnis der ersten globalen Bestandsaufnahme des Pariser Abkommens erkannte zudem das Recht auf Gesundheit und eine gesunde Umwelt an und forderte die Vertragsparteien auf, weitere gesundheitliche Anpassungsmaßnahmen zu ergreifen. Dies eröffnete neue Chancen, die menschliche Gesundheit, das Wohlbefinden und Überleben in den aktualisierten Nationalen Klimaschutzbeiträgen (NDC) bis 2025 Priorität einzuräumen. Die anstehende Entscheidung darüber, wie der Fonds für Schäden und Verluste (Loss and damage fund) verwaltet werden soll, und die Festlegung des neuen Klimafinanzierungsziels (New Collective Quantified Goal, NCQG) auf der COP29 bieten weitere Möglichkeiten, die finanzielle Unterstützung zu sichern, die für einen gesunden Netto-Null-Übergang entscheidend ist.

Auch wenn diese Fortschritte noch nicht ausreichen, um die Gesundheit der Menschen vor den Folgen des Klimawandels zu schützen, eröffnen sie doch neue Möglichkeiten für eine gesunde und prosperierende Zukunft. Es bleibt jedoch noch viel zu tun.

Auf der Kippe

Der Klimawandel bricht gefährliche neue Rekorde, und die Emissionen steigen weiterhin. Um die katastrophalsten Folgen für die menschliche Entwicklung, Gesundheit und das Überleben zu verhindern, sind jetzt die Unterstützung und der Wille aller gesellschaftlichen Akteur:innen gefordert. Daten deuten jedoch darauf hin, dass das Engagement für Gesundheit und Klimawandel in allen Sektoren abnehmen könnte: Die Zahl der Regierungen, die Gesundheit und Klimawandel in ihren jährlichen Erklärungen in der UN-Generaldebatte erwähnen, sank von 50 % im Jahr 2022 auf 35 % im Jahr 2023. Zudem bezogen sich nur 47 % der bis Februar 2024 aktualisierten 58 NDCs auf Gesundheit (Indikator 5.4.1). Auch das Engagement der

Medien ging zurück: Der Anteil der Zeitungsartikel zum Klimawandel, in denen die Gesundheit erwähnt wird, sank zwischen 2022 und 2023 um 10 % (Indikator 5.1).

Die starke und vertrauenswürdige Führungsrolle der Gesundheitsgemeinschaft könnte der Schlüssel zur Umkehr dieser besorgniserregenden Trends sein. Sie sollte Wohlbefinden, Gesundheit und Überleben der Menschen in den Mittelpunkt aller politischen und finanziellen Agenden rücken. Das Engagement von Gesundheitsfachpersonal ist auf allen Ebenen der klimapolitischen Entscheidungsprozesse unerlässlich. Es wird dazu beitragen, die Anstrengungen und Finanzströme von gesundheitsgefährdenden Aktivitäten umzulenken. Stattdessen sollten die Ressourcen in Maßnahmen fließen, die gesunde Bevölkerungen und prosperierende Volkswirtschaften unterstützen. Angesichts der besorgniserregenden Rekorde und der beispiellosen Bedrohung durch den Klimawandel steht das Wohlbefinden, die Gesundheit und das Überleben der Menschen in jedem Land auf der Kippe.